

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 13 (1949)

Heft: 1

Vorwort: In eigener Sache

Autor: Laur-Belart, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XIII, 1

März/Mars 1949

In eigener Sache.

Daß die Wissenschaft nach Geld gehen muß, ist nicht gerade erfreulich, aber überall dort, wo keine genügenden Staatskredite oder reiche Stifter dahinter stehen, bittere Notwendigkeit. Auch unser Institut für Ur- und Frühgeschichte gehört nicht zu jenen Glücklichen, denen das Schicksal ein Kassenbüchlein mit fetten Zinsen zum sorgenlosen Gedeihen in die Wiege gelegt hat. Vor sieben Jahren, also in sturmbewegter Zeit gegründet, hat sich das Institut, was die Arbeit anbetrifft, rasch entwickelt und weitherum im In- und Auslande Anerkennung gefunden. Seine Bibliothek ist schon heute eine erstklassige Fachbücherei geworden, im Archiv liegen Pläne und Berichte von Hunderten von Ausgrabungsstellen der Schweiz zum Studium bereit, der Geometer wird nach allen Teilen unseres Landes gerufen, um neue Ausgrabungen zu vermessen und in mustergültigen Plänen darzustellen, Publikationen zur Urgeschichte der Schweiz werden herausgegeben, Lehrgrabungen, Exkursionen, Vorträge veranstaltet, Berichte über die Schweizer Forschung gehen an internationale Dachorganisationen, Gelehrte aus dem Ausland kommen zu Gast und zu Vorträgen, die Korrespondenz nach allen Seiten wächst, – es ginge alles seinen erfreulichen Gang, wenn nur die tägliche Sorge um das Geld nicht wäre. Die Rechnung pro 1948 zeigt ein Ausgabentotal von rund Fr. 30 000.—. Daran geben: die Eidgenossenschaft nichts, 9 Kantone zusammen Fr. 14 150.—, Gesellschaft für Urgeschichte, Förderer und Stiftungsmitglieder Fr. 8000.—, und den Rest von Fr. 8000.— müssen wir Jahr für Jahr, sagen wir es ohne zu erröten, zusammenbetteln. Nun kommt aber hinzu, daß ein Spezialfonds von Fr. 25 000.—, der von der SGU bei der Gründung aus dem Augustspendefonds 1941 zur Verfügung gestellt worden war und jährlich die Hälfte der oben zuerst genannten Fr. 8000.— bestritt, mit diesem Jahr aufgebraucht ist. Wir werden also in Zukunft Fr. 4000.— mehr suchen müssen, wenn der Betrieb des Institutes nicht ganz empfindlich beschnitten werden soll. Wie könnten wir eine solche Reduktion aber vornehmen, da die Anforderungen an uns immer höher geschraubt werden? Und wie ließe sich

eine solche Verkümmern eines wissenschaftlichen Unternehmens von gesamt-schweizerischer Bedeutung begründen in einer Zeit, da unser Land eine wirtschaftliche Blüte erlebt wie selten zuvor? Wir wagen es deshalb, die Aufmerksamkeit unserer Leser einmal auf das Institut zu lenken und zur Mithilfe an der Bildung eines neuen Betriebsfonds einzuladen. Von einer großen Stiftung, wie sie etwa Dänemark in der Carlsberg-Stiftung erlebt hat, wagen wir ja nicht einmal zu träumen. Aber wir wissen, daß wir im Schweizerland herum viele Freunde und Gönner haben, die auch einmal bereit sind, für uns etwas zu tun. Viele Tropfen geben am Ende auch einen stromspendenden Bach. Mancher unserer Leser sitzt an einflußreicher Stelle. Es braucht oft nur ein empfehlendes Wort im richtigen Augenblick, und schon fliegt der grüne Abschnitt mit einer drei- oder gar vierstelligen Zahl in unser Postcheckkonto. Wenn viele helfen, sollte es doch möglich sein, unserem Institut einen neuen Hilfsfonds zu schaffen, der ihm ein ungestörtes Weiterschaffen ermöglicht. Darum richten wir an alle unsere Freunde die herzliche Einladung, mit dem beiliegenden Einzahlungsschein, der zunächst der Bezahlung des Abonnementspreises dient, wenn immer möglich auch noch einen größern oder kleineren Zuschuß für unser Institut zu spenden. Gesteigerte Arbeitsfreude, vermehrte Leistungsfähigkeit, neue Anregungen für Wissenschaft und Bildung werden das Vertrauen rechtfertigen, das man uns in dieser Weise entgegenbringt.

R. Laur-Belart.

Fouilles d'Auvernier.

Sur l'invitation du canton de Neuchâtel et en liaison avec M. Samuel Perret, l'Ecole française de Fouilles (Musée de l'Homme, Paris) a repris les travaux de Paul Vouga. L'équipe était dirigée par A. Leroi-Gourhan et constituée par Milles Nicole Dutriévoz (stratigraphie), Annette Laming (céramique) et MM. Gérard Bailloud (industries), Joseph Empereire (photographie) et Louis Moline (classement, dessin). L'ensemble du travail de notre équipe a donné les premiers résultats suivants:

Le néolithique IV ou ancien est en réalité rattaché au néolithique III ou moyen par une série de quatre niveaux intermédiaires qui assurent une transition presque parfaite entre les industries.

La stratigraphie d'Auvernier se déroule en trois stades :

a) stade des sables gris-bleu: une seule couche atteinte jusqu'à présent. Correspond au IV classique de Vouga: céramique de Cortaillod, à pâte grasse et fine, lissée, cuite en réduction, enfumée et lustrée.

– silex: lames de silex local, minces et irrégulières, de tradition archaïque.

L'habitat est établi sur des sables fluviatiles paraissant appartenir à l'estuaire de l'Areuse.